

Interview mit Waris Dirie, Kämpferin gegen die weibliche Genitalverstümmelung und Autorin des erfolgreich verfilmten Welt-Bestsellers «Wüstenblume»

## «Die Menschen wissen Bescheid und lehnen sich doch einfach zurück!»

Das autobiographische Buch «Wüstenblume» ist das kraftvolle Plädoyer einer Afrikanerin gegen die Verstümmelung weiblicher Genitalien. Waris Dirie schildert darin ihren Werdegang vom somalischen Nomadenmädchen, das angesichts einer drohenden Zwangsheirat flieht, zum international begehrten, zunehmend auch humanitär engagierten Topmodel. Die gleichnamige Verfilmung des Buchs wurde in den Kinos der Deutschschweiz zum Publikumserfolg und wird ab 17. März auch in der Westschweiz zu sehen sein.\* Im Interview spricht Waris Dirie über den Film und über ihren Kampf gegen weibliche Genitalverstümmelung.

Interview und weitere Texte:  
Elke Eich

\* Die DVD des Films ist in der Deutschschweiz ab 11. März im Handel.

\*\* Es sei hier betont, dass diese Frauen unterdrückende Praktik keinen islamischen Ursprung hat. Bis 1937 wurde sie auch in Europa und den USA gelegentlich von Ärzten angewandt, z.B. bei der «Therapie» hysterischer oder «nymphomanischer» Frauen.

1 Zu präventiv-medizinischen Aspekten der weiblichen Genitalverstümmelung sei auf folgende im vergangenen Jahr erschienene Arbeit verwiesen: Jäger F, Hohlfeld P. Mädchenbeschneidung – konkrete Prävention in der Schweiz. Schweiz Med Forum. 2009;9(26–27): 473–8. Online unter [www.smf.ch](http://www.smf.ch) → Archiv → 2009 → 26/27.

2 Die zitierten Aussagen von Prof. Martin Killias und Christoph Neuhaus wurden im Gespräch mit der Autorin gemacht, finden sich in ähnlicher Form aber auch in Zeitungsberichten, z. B. der Online-Ausgabe der Zeitung «Sonntag» vom 20. 6. 2009, <http://www.sonntagonline.ch/index.php?show=news&type=nachrichten&id=384> [visit am 14. 1. 2010].

Dass der Film «Wüstenblume» gerade im vergangenen Oktober in die helvetischen Kinos kam, entbehrte nicht einer gewissen Brisanz. Sein Hauptthema, die Verstümmelung der weiblichen Genitalien (kurz: FGM, von «Female Genitale Mutilation» [1]), war gerade zu der Zeit auch hierzulande ein «heisses Eisen». Ein Gesetzesentwurf, der vorgesehen hatte, die FGM einem Piercing gleichzusetzen und sie somit für volljährige Frauen zu legalisieren, löste in der Vernehmlassung massive Kritik aus – die Frist für die zuständige Kommission zur Ausarbeitung bzw. Anpassung der Vorlage wurde vom Nationalrat bis zur Sommersession 2011 verlängert. Der Zürcher Strafrechtsprofessor Martin Killias bezeichnete den Entwurf im Ge-

spräch mit der Autorin als «schockierend» und einem «Genitalverstümmelungs-Tourismus» Vorschub leistend. Auch der Berner Justizdirektor Christoph Neuhaus bezog eindeutig Position gegen eine solche, seiner Meinung nach völlig falsche Toleranz und stellte die Priorität des Schutzes der Frauen heraus, die in ihrem Migranten- und heimatlichen Umfeld\*\* häufig starkem sozialen Druck ausgesetzt seien. [2]

### Der Bruch eines Tabus

Waris Dirie war es, die als erste afrikanische Frau in den Medien und später in einer legendären Rede vor der UNO das enorme Tabu der weiblichen Genitalverstümmelung derart öffentlich und konsequent brach.



Waris Diries Mission ist der Kampf gegen die Verstümmelung weiblicher Genitalien. «Meine Stimme und mein Gesicht sind jetzt genau dafür bekannt. Und das hasse ich!», sagt das frühere Topmodel im Interview.

Photo: Marc Theis

Dies tat sie mit all ihrer Kraft und – als selbst von In-fibulation Betroffene höchst legitimiert – ohne Rücksicht auf Traditionen und schonungslos. Schonungslos mit denen, die sie aufklären wollte und will, und durch ihr Outing schonungslos mit sich selbst.

Dem aus Somalia stammenden ehemaligen Topmodel, Autorin von bislang vier Büchern (das fünfte erscheint dieses Frühjahr), ist es zu verdanken, dass

mit dem Erscheinen ihres ersten Bestsellers «Wüstenblume» vor über 10 Jahren ein Bewusstsein über FGM in allen Schichten der Bevölkerung einsetzte.

In der direkten Begegnung ist die zierliche Waris Dirie ein Erlebnis, eine komplexe Frau voller Kraft, Vitalität und Überzeugung. Und nach all den Jahren des Kampfes ist sie immer noch voller Unruhe und kompromisslos in ihrer Art.

## Das Interview mit Waris Dirie

### «Wüstenblume»: berührend, schockierend und doch höchst unterhaltsam!

Der deutsche Produzent Peter Herrmann, ein ausgebildeter Ethnologe mit Feldforschung-Erfahrung in Afrika und Oscar-Preisträger 2003 mit «Nirgendwo in Afrika», hatte den richtigen Riecher: Dem von der Deutsch-Amerikanerin Sherry Hormann inszenierten Film «Wüstenblume» dürften sich nur wenige Menschen – ob nun Frauen oder Männer – entziehen können. Für die Produktion des Films wurde Herrmann mit dem Bayerischen Filmpreis 2009 ausgezeichnet.

Zum einen geht es um die faszinierende «Cinderella»-Geschichte des ehemaligen Topmodels Waris Dirie. Das analphabetische Nomadenmädchen aus der Wüste Somalias flieht vor einer drohenden Zwangsheirat nach Mogadischu und landet schliesslich in London, um dort als Dienstmädchen im Haushalt des somalischen Botschafters zu arbeiten. Bei diesen entfernt Verwandten lebt und, vor allem, schuftet sie jahrelang, von der Aussenwelt völlig abgeschottet.

Nach Heimkehr der Diplomaten-Familie auf sich allein gestellt, schlägt sich Waris (Liya Kebede) im unbekanntem Warr Londons durch. Ohne gültige Papiere und quasi ohne englische Sprachkenntnisse, doch bald gehalten durch die Freundschaft der ebenso «flippigen» wie weissen Verkäuferin Marilyn (Sally Hawkins), gewissermassen eine für den Film erfundene abendländische Spiegelfigur. Wegen ihrer exotischen Schönheit wird die Afrikanerin Waris für die Welt des Glamours und der Mode entdeckt. Eine internationale Model-Karriere bahnt sich an, und die Zuschauer freuen sich über ihr Glück, das nun auch immer schneller im Rhythmus der leichtlebigen Modebranche inszeniert ist.

Im ständigen «Clash of Cultures» zwischen drei Welten – Afrika, dem Westen und dem Glamour – thematisiert der Film die wesentlichen Elemente von Diries packender Lebensgeschichte, von ihren afrikanischen Wurzeln und Traditionen genährt und von ihrem Mut und ihrer Sehnsucht nach Individualität und freier Selbstbestimmung vorangetrieben. Die wachsende Intimität zwischen Waris und Marilyn schliesslich ist der Katalysator für das Hauptanliegen des Films: die Konfrontation mit der weiblichen Genitalverstümmelung (FGM, von «Female Genitale Mutilation»). Auf der Höhe ihres Ruhmes, der vielen verklärenden Geschichten um ihren sagenhaften Aufstieg leid, outet Waris Dirie ihr eigenes Schicksal als Opfer und kämpft von Stund an gegen die barbarischen Rituale.

Der von Diries Bestseller inspirierte Film erzählt ihre in ein Unterhaltungs-Soufflé voller Elemente einer British-Style-Comedy eingebettete Geschichte mit berührender Tiefe. Durch den insgesamt lockeren Stil wird das harte Thema FGM für jeden verkraftbar behandelt. So eignet sich der Film hervorragend als Einführung auch für einen pädagogischen und informativen Einsatz, für Schüler, Nichtregierungsorganisationen und Fachkreise und natürlich ebenso für die Sensibilisierung von Politikern und Verantwortlichen in der Gesetzgebung.

Es besteht Handlungsbedarf, denn weltweit werden täglich immer noch mehr als 8000 Mädchen Opfer von FGM, auch in den Städten der «ersten» und «zweiten» Welt (alleine in New York 40000-mal pro Jahr!).

*Elke Eich: Frau Dirie, was treibt Sie eigentlich in Ihrem Leben an?*

Gefühle, Emotionen ... Darum dreht sich doch alles. Für mich gibt es nur heiss oder kalt!

*Und wie war die Temperatur, als Sie die Regisseurin Sherry Hormann, die ja auch für das Drehbuch verantwortlich ist, zum ersten Mal trafen?*

Als Sherry und ich zusammensassen, war dieses Gefühl mit ihr sooo entspannt! Als würde ich die Frau schon ewig kennen. Und dabei spielte es keine Rolle, dass sie eine Frau war.

*Sie waren also gleich voll begeistert von ihr?*

Ich dachte schon auch: «Eine weisse Frau! Weiss über Afrika nicht Bescheid. Weiss nichts über das Thema. Weiss nicht, wie es ist, in der Wüste zu leben, und kennt auch nichts Vergleichbares.» Ich hatte jede Menge beunruhigende Gedanken im Kopf darüber, was sie wohl aus meinem Buch machen würde.

*Haben Sie Sherry Hormann mit diesen Gedanken konfrontiert?*

Ich sagte ihr: «Frau, jetzt mal ganz im Ernst: Kannst Du das wirklich? Bist Du wirklich sicher, dass Du Dich da hineinbegeben willst? Wie willst Du damit überhaupt umgehen? Und was ist Dein Ziel?» Ich musste ihr wirklich auf den Zahn fühlen, sie ergründen und einschätzen.

*Und, wie reagierte Sherry auf Ihre Investigation?*

Sie sagte: «Es ist einfach, Waris. Es gibt *einen* Grund, warum ich diesen Film machen möchte. Und dieser Film ist: «Das Leben einer Frau.» – Nichts mehr!»

*Reichte das für Ihre Zusage und vor allem für Ihren Vertrauensvorschuss?*

Ich habe sie einfach um das Versprechen gebeten, die zentrale Aussage einzufangen. Diese Botschaft, wegen der ich dieses Buch überhaupt geschrieben habe. Ich sagte ihr: «Wenn du das einfängst, wenn der Hauptfokus des Films der ist, die Herzen der Menschen zu berühren, dann bin ich einverstanden.»

*Worum genau ging es Ihnen bei der filmischen Umsetzung Ihres Buches?*

Um die weibliche Genitalverstümmelung selbst! Sie musste im Film drin sein, absolut roh und so realistisch wie möglich, das Herz erwärmend und es einnehmend. Ich wollte sichergehen, dass die Menschen verstehen, dass dies passiert, dass es wirkliche Realität ist! Und dass es sich hier um einen massiven Krieg ohne Stimme handelt, einen, der im Untergrund stattfindet! Das wollte ich in den Vordergrund stellen!

---

## «Für mich war das Thema der weiblichen Genitalverstümmelung der einzige Grund, diesen Film zu machen. Der Film musste das perfekt einfangen!»

---

*Die Verstümmelungs-Szene kommt ja erst gegen Ende des Films in einer Rückblende. Braucht es diesen Schock, um die Menschen aufzurütteln?*

Ich sagte mir, gesprochen und geschrieben habe ich ja bereits über alles, habe alles von innen nach aussen gekehrt, was ich darüber weiss. So, dass die ganze Welt eigentlich Bescheid weiss. Wirklich jeder weiss Bescheid! Und was nun? Die Menschen wissen Bescheid und lehnen sich doch einfach zurück. Worauf warten sie noch, Politiker, Justiz und Polizei mit eingeschlossen? Über zehn Jahre nach dem Erscheinen meines ersten Buches ist die Sache nach wie vor ausser Kontrolle.

*Sie sagten mir einmal, dass das Schreiben eines Buches erst einmal nichts mit Ihnen zu tun gehabt hätte. Was auch nachvollziehbar ist, da Sie ja erst sehr spät lesen und schreiben gelernt haben. Wie kamen Sie dennoch zur Autorschaft?*

Ich musste doch eine Waffe nutzen. Und meine Waffe war meine Stimme und meine eigene Lebenserfahrung. Für mich war das Thema der weiblichen Geni-

talverstümmelung auch der einzige Grund, diesen Film zu machen. Dieser Film musste das perfekt einfangen.

*Und doch ist der Film auch sehr unterhaltsam und steckt voller britischem Humor. Auch das wollten Sie so?*

Die genitale Verstümmelung ist ja nicht mein Leben. Das ist teilweise eher wie ein Vulkan. Ich habe Sherry auch gesagt: «Solch ein Schicksal erträgt man nur mit Humor!» Doch dieser Film wurde gemacht, weil ich die Botschaft über FGM noch stärker in die Öffentlichkeit bringen wollte. Damit die Menschen endlich Verantwortung übernehmen und sich fragen: «Was kann ich tun?»

*Sie erwarten also, dass der Film die Menschen motiviert, sich aktiv gegen FGM einzusetzen?*

Ja sicher. Wir können etwas tun. Wir alle haben Gelegenheiten und Verantwortungen und wir kennen das Problem. Das Buch brachte mir nicht die «Action», die ich wollte. Doch der Film könnte etwas noch Grösseres werden, etwas mit «Action». Aktionen sind ja lauter als Worte. Ich will also, dass die Welt geschockt ist, und ich will, dass die Politiker hier ansetzen, denn: Ich als einzelne Person habe genug getan.

*In der Tat haben Sie in Ihrem Leben bereits unglaublich viel gekämpft, waren grossen Gefahren ausgesetzt und haben sich dann noch seelisch entblösst. Wie haben Sie das alles verkraftet?*

Nun, ich will jetzt mein Leben zurück! Ich will mit meinen Kindern herumtoben. Ich will nicht mehr wie ein kopfloser Hamster herumlaufen, immer den gleichen Kram erzählen, und niemand schert sich darum. Das vermittelt mir das Gefühl, alleine zu sein. Ich habe das Gefühl, einem solch grausamen Verhalten meine Stimme gegeben zu haben. Und meine Stimme und mein Gesicht sind jetzt genau dafür bekannt. Und das hasse ich! Jedenfalls bin ich darüber keinesfalls glücklich.

---

## «Wenn du als Mann dasitzt und sagst «Ich habe die Macht, und Du, Frau, kannst nichts mit Deinem Leben machen», dann ist das inakzeptabel»

---

talverstümmelung auch der einzige Grund, diesen Film zu machen. Dieser Film musste das perfekt einfangen.

*Über 8000 Mädchen werden immer noch pro Tag irgendwo in der Welt Opfer grausamer Verstümmelungspraktiken. Wie kann der Film als weitere «Waffe» dazu beitragen, diese Lage nachhaltig zu verbessern?*

*Wie stehen Sie zu der Haltung zahlreicher afrikanischer Frauen, die selbst genitale Verstümmelung erleiden mussten und sich mit Berufung auf traditionelle Vorgaben weiterhin damit identifizieren?*

Sie decken die Praxis lieber! Aber dann willst Du doch wenigstens für Deine Tochter kämpfen. Damit sie nicht das Gleiche durchmachen muss und in die gleiche Situation gerät. Das muss man doch als Mutter tun!

Eine Zeitlang, besonders in den 50er und 60er Jahren, wurde in den Industriegesellschaften vertreten, Muttermilch sei schlecht für Babies, und deshalb stillten damals nur wenige Frauen. Später war es dann für viele von ihnen kaum zu ertragen, wenn jüngeren Frauen, z.B. den eigenen Töchtern oder Partnerinnen der Söhne, diese wertvolle Erfahrung vergönnt sein sollte. Das Boykottieren der Stillbemühungen, z.B. durch Streuen (angeblich) gut gemeinter Zweifel, war und ist da keine Seltenheit. Der Stillerfolg anderer kann also offensichtlich sehr verletzend sein, wenn die eigene Erfahrung unwiderruflich verpasst ist. Natürlich ist dieses Beispiel vom Schweregrad her mit der weiblichen Genitalverstümmelung nicht direkt vergleichbar: Erkennen Sie trotzdem einen ähnlichen Verhaltensmechanismus bei Frauen, die negative Aspekte von FGM weiterhin verdrängen?

Ganz genau! Es ist ein Kreislauf. Wie bei meiner Mutter, wenn sie heute sieht, wie ich mein Leben meistere. Meine Mutter beneidet mich heute sehr. Sie würde es nie sagen, aber ich weiss es. Insgeheim denkt sie sich: «Ich wünschte, ich könnte so sein wie Du.»

Was müsste geschehen, um FGM nachhaltig zu bekämpfen, besonders in Afrika?

Es geht um die Stärkung der Frauen in Afrika! Ich sage: «Gebt den Frauen die richtige Ausbildung und alle Rechte, und ihr werdet sehen, wie eure Nation aufsteigt!»

Doch die meisten Männer wollen ihre Machtpositionen nicht so einfach aufgeben. Das tun sie auch hier in der westlichen Welt immer noch nicht gerne. Erwarteten Sie, dass die afrikanischen Männer in Ihrem Sinne mitziehen? Sie können ja ihre Macht haben, so lange sie sie richtig einsetzen. Das ist kein Problem. Aber, wenn Du als Mann dasitzt und sagst «Ich habe die Macht und Du, Frau, kannst nichts mit Deinem Leben machen», dann ist das inakzeptabel.

Wie zufrieden waren Sie eigentlich mit der Performance der Äthiopierin Liya Kebede in «Ihrer» Rolle? Sie ist ja in einer modernen, weltoffenen Familie aufgewachsen und hatte dadurch einen einfacheren Start ins Leben als Sie.

Oh mein Gott! Ich will ja nicht lügen: Anfangs war ich mir nicht sicher, wir unterscheiden uns sehr, auch wenn sie Model ist, so wie ich es war. Doch Liya hat die Rolle wirklich exzellent gespielt.

Was sind für Sie eigentlich die stärksten Momente im Film, der ja teilweise in Dschibuti gedreht wurde?

Die intensivste Szene ist die mit der Verstümmelung. Die hat mich regelrecht zerrissen, die schlimmste im Film! Aber eben wichtig. Besonders gerne habe ich die afrikanischen Szenen, die afrikanischen Landschaften, das wunderbare Somalia! Da ist mir mein Herz aufgegangen.

## Buchbesprechung



### Rehabilitation

Stefan Schädler et al.  
**Assessments in der Rehabilitation**

Band 1: Neurologie.  
2. überarbeitete und erweiterte Auflage.  
Bern: Hans Huber; 2009.  
450 Seiten. Fr. 49.90.  
ISBN 978-3-456-84630-9

Trotz erheblicher Fortschritte in der Behandlung neurologischer Krankheiten – als Beispiel dazu seien die Thrombolyse bei ischämischem Stroke oder die immer neuen medikamentösen und chirurgischen Behandlungsmethoden des Morbus Parkinson genannt – ist die grosse Mehrheit der Patienten für die Verbesserung ihrer Lebensqualität auf rehabilitatorische Massnahmen angewiesen. So hat in den letzten Jahren – auch im Zusammenhang mit der Verfügbarkeit immer neuer wissenschaftlicher Studien – die Bedeutung der Neurorehabilitation im Krankheitsmanagement stetig zugenommen. Bei gleichzeitig steigendem Kostenbewusstsein bzw. -druck im Gesundheitswesen müssen sich aber die in dieser Branche tätigen Spezialisten mit den Prinzipien der Evidence-Based-Medizin auseinandersetzen: Welche Massnahmen sind für welche Krankheitsbilder bzw. für welche Patienten am besten geeignet? Wie werden die Behandlungserfolge optimal gemessen?

Der erste Band des Buches «Assessments in der Rehabilitation», der sich auf über vierhundertfünfzig Seiten der Neurologie widmet, hilft als umfangreichste Sammlung von Messinstrumenten in deutscher Sprache, die obigen Fragen zu beantworten. Die Autoren dieses Werkes, das unter anderem von der Schweizerischen Gesellschaft für Neurorehabilitation unterstützt wurde, sind national sehr gut profilierte Physiotherapeuten, einige davon mit einem ausgeprägten Interesse für wissenschaftliche Fragen. Die überarbeitete und erweiterte 2. Auflage beeindruckt durch die rationale und leserfreundliche Anordnung der unterschiedlichen Skalen. Hervorzuheben sind zudem die kritischen Kommentare der Autoren über deren Reliabilität, Validität und Responsivität; dabei werden Empfehlungen für die praktische Anwendung nicht vergessen. Als im Alltag taugliches Hilfsmittel ist ferner die beiliegende CD-ROM mit den Skalen in druckfähigem Format sehr nützlich.

Zusammenfassend handelt es sich hier um ein Buch, das in die Bibliothek einer jeden Rehabilitationsklinik gehört. Aber auch in Arztpraxen, die Physio- und/oder Ergotherapie anbieten, ist dieses wichtige Referenzwerk nicht fehl am Platz.

Dr. med. Fabio Baronti,  
Chefarzt und Med. Direktor, Klinik Bethesda,  
Neurorehabilitation, Parkinson-Zentrum,  
Epileptologie, Tschugg